

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

o.O., 1947-06-30

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

30. Juni 47.

Frau

Luiselotte Enderle

München.

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 24. Juni. Ihr damaliges Telegramm, das Ihre Adresse nicht enthielt, kam zufällig in eine Angelegenheit mit dem Rundfunk zusammen, bei dem es sich um die Aufführung eines Hörspiels handelte. Ich vermutete deshalb Ihre Anfrage aus einem anderen Lager der Teilnahme kommend. Endlich besann ich mich auf eine Arbeit, die ich von Ihnen in der "Neuen Zeitung" gelesen hatte.

Was Sie nun heute liebenswürdigerweise vortragen, ist daraufhin zu beantworten, dass ich selbst grundsätzlich gern bereit bin Lizenzausgaben der "Biene Maja" für die andern Sektoren zuzulassen. Weniger geneigt zeigt sich die Deutsche Verlagsanstalt, die noch treuhändlerisch verwaltet ist, so dass die Amerikaner ein Wort mitzureden haben. Ueber diese Fragen wird im Augenblick verhandelt, und ich werde Ihnen oder dem Verlag in Berlin (dessen Brief ich bis heute noch nicht erhalten habe) Nachricht geben, sobald ich über diese Dinge Gewissheit habe. Sollten Sie unter Nachdrucksrechte, wie Sie schreiben, nicht eine Buchausgabe, sondern einen Abdruck in einer Zeitschrift verstehen, so lässt sich darüber leicht verfügen.

Mit verbindlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

9. Juli 1947.

rechnen Sie bitte weder wirtschaftlich noch autoritativ mit irgend-
einem grundsätzlichen Einwand meinerseits. Ich wäre sehr erfreut, wenn
diese Sache zustande käme, da die Nachdrucker nach der "Biene Maja" über
ganz Deutschland hinweg, davon, dass die Deutsche Verlagsanstalt zur
Produktionsmöglichkeit geraten ist. Ich hoffe morgen oder übermorgen
von Herrn Isenstead Antwort zu empfangen. Sehr geehrte Frau.
Ich danke Ihnen herzlich für die freundliche Verwendung und die persönliche Mühe, die Sie sich in der
Sache des Nachdrucks der "Biene Maja" gemacht haben und noch machen wollen.
Ich habe mich inzwischen Gelegenheit selbst an die amerikani-
schen Herrin München gewandt, da die Deutsche Verlagsanstalt, scheint,
nicht allein aus verlegerischen oder opportunistischen Gründen in Zweifel
ist, ob sie die Nachdrucksrechte der "Biene Maja" vergeben soll. Es liegt
bei der Kontrolldivision in München, zu Händen des Herrn Isenstead, noch
ein moralisches Bedenken vor, das sich darauf bezieht, dass mir eine lite-
rarische Auseinandersetzung über Deutschtum und Judentum zum Vorwurf ge-
macht wird. Der Fall hat mit dem Gesetz von Entnazifizierung und Entmilita-
risierung nichts zu tun, da ich nach der Spruchkammer nicht unter dies Ge-
setz falle, wohl aber meinen die amerikanischen Herren, dass meine Ausein-
andersetzung antisemitisch gedeutet werden könnte. Es handelt sich nur um
einige Sätze, denen ich ausdrücklich vorangesetzt habe, dass ich mich von
den Parteiinteressen fernhalte.

Die Angelegenheit ist von Herrn Isenstead auf eine ausgesprochen
sachliche und wohlwollende Weise bisher behandelt worden, und ich glaube,
dass sie dort eher vergessen worden ist, als dass ich mit Folgen zu rechnen
hätte, die mir meine volle Freiheit auch im amerikanischen Sektor beeinträch-
tigen.

Ich glaube, dass wenn Herr Isenstead ein Ja zu unsern Plänen sagt
(unabhängig von der Entscheidung, die aussteht,) ist die Angelegenheit,
auch für die Deutsche Verlagsanstalt zu vollem Erfolg ermöglicht. Jedenfalls

9. Juli 1947.

rechnen Sie bitte weder wirtschaftlich noch autoren-gemäss mit irgendeinem grundsätzlichen Einwand meinerseits. Ich wäre sehr erfreut, wenn diese Sache zustande käme, da die Nachfrage nach der "Blauen Maja" über ganz Deutschland dahin, langwierig ein Missverhältnis zur Produktionsmöglichkeit geraten ist. Ich hoffe morgen oder übermorgen von Herrn Isenstead Antwort zu bekommen, vielleicht macht Herr Isenstead mir die Freude, seinen Besuch in Bonn zu wiederholen, und ich die die freundliche Verwendung und die persönliche Anteilnahme in der Sache des Nachdruckes der "Blauen Maja" Gemeinschaft selbst an die amerikanische Verlagsanstalt, da die Deutsche Verlagsanstalt, scheint, nicht allein aus verlegerischen oder opportunistischen Gründen in Zweifel ist, ob sie die Nachdruckrechte der "Blauen Maja" vergeben soll. Es liegt bei der Kontrolldivision in München, zu Händen des Herrn Isenstead, noch ein moralisches Bedenken vor, das sich darauf bezieht, dass mir eine literarische Auseinandersetzung über Deutschland und Judentum zum Vorwurf gemacht wird. Der Fall hat mit dem Gesetz von Entnazifizierung und Entmilitarisierung nichts zu tun, da ich nach der Spruchkammer nicht unter dies Gesetz falle, wohl aber meinen die amerikanischen Herren, dass meine Auseinandersetzung antilemisch gedeutet werden könnte. Es handelt sich um einige Sätze, denen ich ausdrücklich vorausgesetzt habe, dass ich mich von den Parteinteressen fernhalte.

Die Angelegenheit ist von Herrn Isenstead auf eine ausgesprochen sachliche und wohlwollende Weise bisher behandelt worden, und ich glaube, dass sie dort eher vergessen worden ist, als dass ich mit Folgen zu rechnen hätte, die mir meine volle Freiheit auch im amerikanischen Sektor beeinträchtigen.

Ich glaube, dass wenn Herr Isenstead ein Ja zu unsern Plänen sagt (unabhängig von der Entscheidung, die ansteht), ist die Angelegenheit auch für die Deutsche Verlagsanstalt zu vollem Erfolg erledigt. Jedenfalls

30. 7. 47.

Cecilie Dressler Verlag

Berlin W.

Sehr geehrte gnädige Frau.

Ich bestätige mit höflichem Dank den Empfang Ihres Schreibens vom 21. Juli und teile Ihnen mit, dass von mir aus grundsätzlich nicht die geringsten Bedenken vorliegen, Ihnen die "Biene Maja" in der von Ihnen beabsichtigten Form zum Abdruck wie in einer Zeitschrift oder auch als Lizenzausgabe zu überlassen. Die Herstellungsmöglichkeiten der Deva stehen in einem solchen Missverhältnis zur Nachfrage, dass von einer Schädigung der Deva unter gar keinen Umständen die Rede sein kann, weit eher glaube ich mit Ihnen, dass die von Ihrem Haus geplante Ausgabe die Werte des Rechts für die Zukunft nur heben wird. Frau Luiselotte Enderle bemüht sich in der liebenswürdigsten Weise zur Zeit die amerikanische Militärregierung und die Deva umzustimmen. Herr Dr. Maier von der Deutschen Verlags-Anstalt hat den amerikanischen Herren in München und mir für diese Woche seinen Besuch zugesagt. Ich werde Ihnen gleich telegrafieren, wenn ich den Bescheid in Händen habe.

Seien Sie für heute vielmals gegrüsst und bedankt von

Ihrem sehr ergebenen

13. Aug. 47.

Frau

Luiselotte Enderle

München.

Sehr geehrte, liebe gnädige Frau.

Ich danke Ihnen vielmals für Ihr Schreiben vom
6. August und für die gütige Mühe, die Sie sich in
der Angelegenheit unseres Verlags-Plans, die "Biene
Maja" betreffend, gemacht haben. Es ist mir willkom-
men gewesen, dass Sie mit Mr. Isenstead über diese
Sachen gesprochen haben. Inzwischen hat auch Herr
Dr. Maier von der Deutschen Verlags-Anstalt mit Herrn
Isenstead gesprochen, in kluger und liebenswerter
Fürsorge und entschlossenem Eintreten für meine Sa-
che.

Ich habe nun den Fall noch einmal Mr. Isenstead
gegenüber persönlich und grundsätzlich zur Sprache ge-
bracht und erlaube mir, Ihnen zu treuen Händen die
Abschrift meines Briefs an Mr. Isenstead zu übersen-
den. Es hat dies seinen Grund darin, dass ich einer-

13. Aug. 67

seits Ihren freundlichen Einsatz nicht unbedankt lassen möchte, und dass ich andererseits die Freunde meiner Dinge, seien Sie nun persönlich oder wirtschaftlich beteiligt, in das Bild meiner Haltung und Verteidigung setzen möchte. Sollte es notwendig werden, meine Angelegenheit im Licht der Öffentlichkeit weiterzuführen, so will ich, dass die Beteiligten an meiner dichterischen Arbeit Einblick gewinnen.

Ich hoffe herzlich, dass dieses Dokument, mit der Einsendung an Sie, in die rechte Schublade Ihres Herzens und Ihres Schreibtisches gelangen wird und verbleibe mit verbindlichsten Grüßen

Ihr sehr ergebener